

Heimatpflege in Franken



Nr. 3

1988

Museum zur Geschichte der Juden in Mittelfranken

Auf Initiative der beiden großen Parteien CSU und SPD wurde in letzter Zeit mehrfach die Errichtung eines jüdischen Museums in Mittelfranken propagiert. Dies hat zu mehreren Anträgen im Bayerischen Landtag geführt. Besonders die Stadt Fürth will seine Rolle als ehemaliges jüdisches Zentrum sichtbar machen, aber auch andere Gemeinden haben sich um den Standort beworben. Der Kulturausschuß des Bezirks Mittelfranken hat beschlossen, das Projekt "Jüdisches Museum in Mittelfranken" weiter voranzutreiben. An die Städte und Gemeinden, die sich als Standort für dieses Museum beworben haben, soll nun ein Kriterienkatalog geschickt werden. Die Entscheidung über den Standort wird möglicherweise noch 1988 fallen.

In diesem Zusammenhang wird hier auf die Inventarisierungsmaßnahmen hingewiesen, die beim mittelfränkischen Bezirksheimatpfleger Dr. Töpner durchgeführt werden. Ursprünglich war eine Fotodokumentation der jüdischen Grabmäler vorgesehen, doch konnte die Maßnahme hierbei nicht stehenbleiben. Im Zusammenhang mit den Archivforschungen bei den ehemaligen Judentümern kam es immer wieder zu neuen Entdeckungen bisher unbekannter Judenhäuser, Ritualbäder ("Mikwaot")

und ritueller Verstecke ("Genisot"). Zwei verschüttete Ritualbäder in Erlangen-Bruck und in Gunzenhausen konnten freigelegt und dokumentiert werden. Gelegentlich finden sich auch vermauerte Hochzeitssteine, sog. "Chuppasteine", an denen anlässlich von Hochzeiten Gläser zerbrochen wurden. Auf den Dachböden der in Mittelfranken noch recht zahlreich vorhandenen Landsynagogen, welche die sog. "Reichskristallnacht" überstanden haben, finden sich zwischen den Dachsparren eine Unmenge nicht mehr verwendeter ritueller Gegenstände, wie Teile von Thorarollen, Thorawimpel, Gebetsriemen usw., aber auch eine Fülle von Druckwerken, die von Herrn Ralf Rossmeissl geborgen werden konnten. Die bibliographische Bestimmung dieser Druckwerke ist ohne Spezialkenntnisse nicht möglich. Sie stammen vornehmlich von den jüdischen Druckereien aus Wilhermsdorf und Fürth. Einer der wenigen Fachgelehrten auf dem Gebiet der jüdischen Bibliographie, Herr Moshe Rosenfeld (London), dem sich die Heimatpflege sehr zu Dank verbunden weiß, konnte einen Teil bisher bibliographisch nicht erfaßter Bücher identifizieren. Ein Teil der Funde soll am 14. März 1988 im Rahmen der "Woche der Brüderlichkeit"

in Neustadt a. d. Aisch ausgestellt werden. Eine weitere Ausstellung ist im Herbst 1988 im Rahmen des Stadtjubiläums von Papenheim vorgesehen.

Es bleibt zu hoffen, daß durch diese Verbreiterung der Quellenbasis die Kenntnis über die Geschichte der Juden in Franken erweitert werden kann. Dies ist vor allem

das Anliegen des Bezirksheimatpflegers mit dieser Inventarisierungsmaßnahme, da sonst ein Traditionssstrang der fränkischen Geschichte 1938 abrupt enden würde. Solches Geschichtsbewußtsein trägt sicherlich dazu bei, das Verhältnis zum Judentum zu entkräften und die Barriere 1933–1945 im historischen Denken zu überwinden.

Dr. K. Töpner

Deutsche Steinkreuzforschung

Die Deutsche Steinkreuzforschung Nürnberg unter dem Vorsitz von Werner Wiedemann legte dieser Tage ihren Bericht über die im Jahre 1987 durchgeföhrten Maßnahmen zur Erhaltung von Flurdenkmälern vor. Dies veranlaßt uns auf die umfangreichen heimatpflegerischen Tätigkeiten der Deutschen Steinkreuzforschung hinzuweisen, die sich über die Regierungsbezirke Mittelfranken, Oberfranken (Lkr. Bamberg, Forchheim und Kulmbach), Un-

terfranken (Lkr. Haßberge), Oberbayern (Lkr. Eichstätt) und Oberpfalz (Lkr. Neumarkt und Amberg-Sulzbach) erstrecken. Die sog. "kleine Denkmalpflege" hat durchaus einen hohen Stellenwert und verdient entsprechende Beachtung, zumal sie bei den Steinkreuzen, Bildstöcken und Grenzsteinen durchweg von ehrenamtlichen Helfern durchgeföhr wird. 1987 waren diese unter der Leitung von Friedrich Seitz 72 mal im Einsatz, wobei insgesamt 166 Denkmäler auf ihren Erhaltungszustand überprüft wurden. Sie werden dabei regelmäßig von Bewuchs und Gestrüpp befreit.

Von der Maßnahme zur Erhaltung der gefährdeten Flurdenkmäler seien hier nur wenige Beispiele herausgegriffen: Zwischen Eismannsberg und Unterrieden wurde beispielsweise in Zusammenarbeit mit Kreisheimatpfleger Hans Biegel ein Nürnberger Grenzstein wieder aufgestellt, der einst die Grenze zwischen dem Nürnberger Landgebiet und Kurpfalzbayern markiert hat. Dieser Grenzstein ist einer von 4, die im Stadtgebiet von Altdorf bei Nürnberg vorhanden sind und im Rahmen eines "Pilotprojekts" des Landkreises Nürnberger Land saniert werden sollen. An der Finanzierung werden sich das Landesamt für Denkmalpflege, der Bezirk Mittelfranken und die Stadt Altdorf beteiligen; der Landkreis Nürnberger Land soll 50 % der Kosten übernehmen. Neben dem bereits genannten Grenzstein "Am Rieder Zeilach" ist davon noch der Grenzstein "Am Steggraben" bei Hagenhausen, die sog. "Blechmarter" am Riederberg und der Grenzstein bei der Schleifmühle betroffen. Alle diese Steine



Steinkreuz bei Heroldsberg (1587) für den nürnbergischen Hauptmann Esias von Vers (Fers), der beim Bau des Sportplatzes umgeworfen und von Mitarbeitern der Deutschen Steinkreuzforschung unweit des alten Standorts wieder aufgestellt wurde.

markieren die Grenzziehung von 1524 nach dem Landshuter Erbfolgekrieg.

Den Grenzverlauf des Fürstbistums Eichstätt markierte auch ein Stein bei der Schleuse im Ottmaringer Tal bei Dietfurt. Im Zuge der Bauarbeiten des RMD-Kanals ist dieser Stein verschwunden. Auf Initiative von Dr. Karl Röttel (Autor des Buches über das Hochstift Eichstätt, 1987) wurde dort eine Kopie des Originals von 1615 auf Kosten der RMD wieder aufgestellt.

Schließlich noch ein Hinweis auf zwei Steinkreuze bei Heroldsberg, Lkr. Erlangen-Höchstadt. Sie erinnern an zwei Soldaten der Reichsstadt Nürnberg, die hier am 22. Oktober 1587 von markgräflichen Mannschaften umgebracht wurden. Das Kreuz des Esias von Vers (oder Fers) hat keinen Schaft und liegt auf einem alten Ruhestein auf. Hier sollte der Schaft vielleicht ergänzt werden.

KT

Aus dem Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim

Ocker und Rot gliedern die Fassade

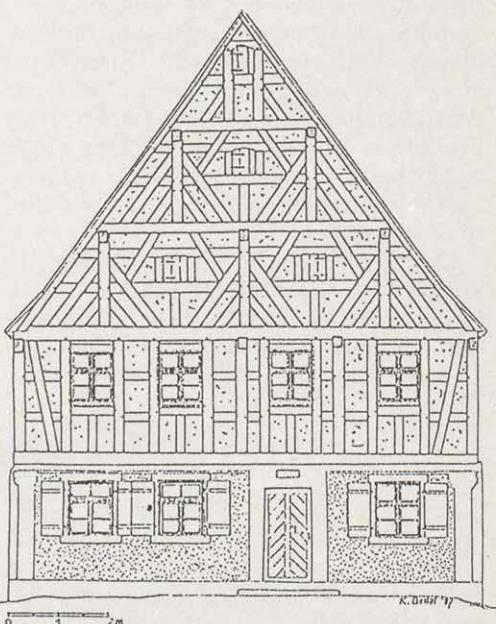
Hopfenbauernhaus aus Eschenbach weist interessante Farbigkeit auf

Es ist schon wieder mehrere Jahre her, daß aus dem östlichen Nürnberger Land ein Gebäude für das fränkische Freilandmuseum in Bad Windsheim abgebaut wurde, und zwar 1981 ein prächtiger Fachwerkstadel aus Thalheim.

Um die Rettung eines möglicherweise dazu passenden Wohnstallhauses bemüht sich seit Oktober 1987 das Museum. Das bereits einsturzgefährdete Gebäude mußte notgesichert werden, bevor ein gründliches Aufmaß und eine Untersuchung von Putz und Farbe erfolgen konnte, nach der ab Ende November der Abbau beginnt, um das Haus vor Wintereinbruch zu bergen.

Das zweigeschossige Haus zeigt im Giebel das typische Fachwerk des östlichen Mittelfranken und der direkt anschließenden Oberpfalz und dürfte – genauere Ermittlungen stehen noch aus – in die Zeit um 1800 zurückgehen. Eine relativ aufwendige Gestaltung mit in Putz aufgesetzten, glatten, roten Lisenen mit Kapitellen und Fenstereinfassungen, einer strukturierten und mit einem mehrfarbigen (Ocker, rot) Spritzdekor versehenen Putzfläche im Erdgeschoss, rotes Fachwerk mit breiten ocker-gelben Einfassungen fürs Fachwerk scheint in die Bauzeit zurückzugehen. Dabei han-

delt es sich nur um ein "Seldenanwesen", d.h. eigentlich einen Kleinbauernhof, der möglicherweise aber durch Hopfenanbau doch eine gewisse wirtschaftliche Blüte erlebt hat. Davon ist freilich im heutigen, verfallenen Zustand nichts mehr zu sehen.



Eine Mühle für die Museumsleitung

Nahezu 30 historische Gebäude stehen inzwischen im Fränkischen Freilandmuseum dem Besucher zur Besichtigung offen – doch die Museumsmitarbeiter, Wissenschaftler, Pädagogen mit der Verwaltung sind bisher räumlich denkbar schlecht untergebracht, nicht in einem historischen Bau, sondern im Dach einer ehemaligen Kraftfahrzeugwerkstatt. Das soll in zwei, drei Jahren anders sein, wenn das künftige Verwaltungsgebäude des Freilandmuseums fertiggestellt ist. Dazu wurde die geschichtsträchtige Aumühle bei Ansbach ins Museum versetzt, die schon seit Jahren dem Verfall preisgegeben war.

Nach fast zweijähriger, gründlicher Voruntersuchungsphase wurde die Mühle abgebaut. Es handelt sich um ein mächtiges,

zweigeschossiges, weitgehend massives Gebäude von z.T. herausragender Qualität, wie etwa das Eingangsportal in Rustika-Quaderung und die steinernen Fenstergewände aus der Bauzeit 1599, (Jahrringbestimmung) sowie reiche Farbfassungen aus der Um- und Anbauzeit von 1679 – 1705. Schwierige Entscheidungen und Arbeiten warten so auf uns, vor allem, wenn man bedenkt, daß dieses Gebäude einerseits so viel an historischer Substanz wie möglich bewahren soll, zum anderen aber auch den Anforderungen eines modernen "Bürogebäudes" einschließlich Bibliothek und Vortragssaal entsprechen soll.

Dr. Konrad Bedal
Museumsleiter

Spendenauftrag

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer unseres Fränkischen Freilandmuseums, anlässlich der Eröffnung des Fränkischen Freilandmuseums in Bad Windsheim im Sommer 1982 konnte das Museum die vollkommen intakte technische Einrichtung einer Ölmühle aus dem Landkreis Aschaffenburg von unserem Förderverein übergeben werden. Im letzten Jahr wurde nach langen Verhandlungen das zugehörige Fachwerkgebäude abgetragen und im Museum eingelagert.

Da die Haushaltssmittel des Bezirks für derzeit laufende Projekte gebunden sind, hat sich der Verein Fränkisches Freilandmuseum zum Ziel gesetzt, diese Ölmühle

als ein wichtiges technisches Dokument in unserem Freilandmuseum wieder zu errichten.

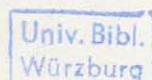
Wir bitten Sie sehr herzlich, unsere Spendenaktion wirksam zu unterstützen und mitzuhelpen, daß die Ölmühle als attraktives Ausstellungsobjekt im nächsten Jahr wiedererrichtet und in Betrieb genommen werden kann.

Bankverbindung: Kto. Nr. 01020 90000,
Dresdner Bank AG, Nbg., BLZ 760 80040.

Mit herzlichem Dank und freundlichen Grüßen

Fränk. Freilandmuseum e.V. (Eiffeltricher Straße 20, 8500 Nürnberg 10)

Prof. Hermann Scherzer
1. Vorsitzender



Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich:

Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner, Bischof-Meiser-Straße 2, 8800 Ansbach